

Ultraliberale Korrespondenz Nr. 21 01-04-2015

Bitte mehr Respekt...

... für normale Banker: Die Mutter zum kleinen Fritz: „Wie kommst du den dazu, in der Schule herum zu erzählen, dein Vater sei Pianist in einer Stripteasebar?“ Antwort: „Na ja Mama, was soll ich machen, soll ich etwa sagen dass er Banker ist?“ Aber wahrscheinlich war sein Vater einer der allermeisten Banker, die ganz normal ihre Arbeit machten und nicht alte Frauen und dumme Stadtkämmerer ausplünderten.

Wenn in grauer Vorzeit – als es noch keine Banken gab - einmal jemand gefragt hätte, ob er ein Geschäft machen solle, bei dem er sich Geld für niedrige Zinsen pumpt und es für höhere Zinsen weiter verpumpt, dann hätten ihn alle für einen windigen Hasardeur gehalten. Aber doch, es hat Jahrhunderte meist gut funktioniert, weil der Banker eben noch vorsichtiger und seriöser handelte und auftrat als Andere. Von dieser Reputation haben dann in den letzten Jahren die Halunken profitiert, die sich Bankberater und Börsenspezialisten nannten.

Aber ganz schuldlos sind die „Betrogenen“ auch nicht. Es braucht nicht viel Überlegung um zu verstehen, dass es „Börsenspezialisten“ garnicht geben kann, denn wenn A Aktien eines Unternehmens an B verkauft sind beide wahrscheinlich von einem Berater „beraten“ worden. Aber je nach Kursentwicklung hat dann eben A oder B Glück gehabt. Es sei denn, der Berater habe Insiderwissen, was gesetzlich verboten ist. Und wenn er tatsächlich Insiderwissen hat, dann lässt er seiner Schwiegermutter ein Termingeschäft machen um sich die Taschen voll zustopfen. Bestimmt wird er dann nicht darüber im Fernsehen schwadronieren oder es seinen Klienten stecken.

Dieselben „Betrogenen“, die dem „Bankberater“ glauben, würden – wenn sie von Autos nichts verstehen – immer jemand „Erfahrenen“ zum Gebrauchtwagenkauf mitnehmen und wenn ich mich einmal entschliessen sollte eine Schlankheitskur zu machen, käme es mir nicht in den Sinn, mich vom nächsten Konditormeister beraten zu lassen.

... für Huren und Callboys: Sehr bedenklich ist, dass zumindest in Kalifornien und Frankreich diese Tätigkeit verboten wurde. Bei Schweden erstaunt das weniger, dort sind faschistoide Gesetze, die das Leben der Bürger gängeln, eher normal. Kaum eine andere Dienstleistung gibt den Klienten ein so unmittelbares Glücksgefühl wie diese. Wenn die politisch Verantwortlichen immer wieder vorgeben, dass ihnen das Glück ihrer Bürger am Herzen liegt, dann sollten sie diese Tätigkeit fördern und nicht behindern, z.B. mit einer guten Berufsausbildung, zumindest wie für andere Berufe auch. Wir leben zum Glück alle länger und es gibt immer mehr Menschen, die keinen Partner haben.

Nun kommen die bigotten, moralinsauren Schützerlinge mit dem Argument der Zwangsprostitution. Sicher gibt es schlimme Fälle, aber für die meisten Sexarbeiter kann das logischerweise nicht gelten. Man kann zwar unter Umständen einen Zwangs-Maurer oder Zwangs-Tellerwäscher einigermassen gefangen halten und vor der Öffentlichkeit verstecken, aber eine Prostituierte kann man nicht verstecken, das bedingt ihre Tätigkeit. Man muss im Übrigen einem jungen Callboy grossen Respekt zollen wenn man sich vorstellt, welcher Einsatz von ihm verlangt wird, damit er einer alten Frau unvergessliche Stunden bereitet.

In einer Talkschau sagte kürzlich eine Politikerin, dass dabei leider leider „die Liebe auf der Stecke bleibe“. Das stimmt nicht, es ist immer Liebe: Er liebt ihre Oberschenkel und sie seine Briefftasche, beziehungsweise Sie liebt seinen Knackarsch und er ihr Scheckheft.

... für Baulöwen und Immobilienhaie: Die Ökofaschisten haben dafür gesorgt, dass Benzin hoch besteuert wird und weniger Strassen gebaut werden. Also wollen nun mehr Leute in der Stadt wohnen. Also sollte man mehr Stadtwohnungen bauen und wenn man das schon nicht fördern sollte, so sollte der Staat es doch nicht behindern.

Doch wenn nun zum Beispiel in Deutschland sich jemand entschliesst, sein Geld und seine Initiative für den Wohnungsbau einzusetzen, dann ist es für ihn vorteilhaft, wenn er Masochist ist. Man braucht nur einmal irgendeine deutsche Bauordnung durchzulesen – es ist Faschismus pur. Alles und jedes ist geregelt als ob die Bürger nicht wissen wie sie zu leben haben. Doch damit nicht genug: Wenn man beispielsweise in Bayern Bill Gates imitieren will und das Auto aus der Garage verbannt um dort an Computern zu arbeiten, dann verstösst das tatsächlich gegen die Bauordnung.

Und wenn der Investor dann alle Hürden genommen hat und glaubt, das Gebäude gehöre nun ihm und er könne damit machen was er will – oh nein: Bei Wiedervermietung setzt der Staat teilweise die Miete fest – auch zum Beispiel in Genf. Mieter dürfen natürlich ausziehen, wann sie wollen, aber der Vermieter muss in Deutschland „Eigenbedarf“ nachweisen, wenn er einen Mieter loswerden will. Man tut alles damit nur niemand umziehen muss – die Philosophie des „eisernen Arsches“ wird belohnt.

Es gibt also für einen Investor nur zwei Lösungen: Er investiert garnichts, kauft Goldmünzen und schliesst sie zu Hause ein, damit der Staat nicht dran kann, was bestimmt nicht zu mehr Wohnungsangebot führt oder aber er behandelt seine Mieter so brutal wie nur irgend möglich - angepisst und als Wucherer, Ausnutzer, Immobilienhai usw. beschimpft wird er ohnehin.

... für Fahrer der Mercedes-S-Klasse: Wenn in vielen Fernsehfilmen jemand mit solch einem Wagen vorfährt, dann wissen die Zuschauer schon – das ist der Böse oder der Schuldige, sonst würde er/sie einen Golf fahren oder besser noch ein Elektromobil oder noch viel besser – Strassenbahn. Ich habe Mitgefühl mit den S-Klasse-Fahrern, deshalb kaufe ich ihnen seit Jahren ihre Gebrauchten ab – viel Auto für wenig Geld. Aber durch mich bekommen sie überhaupt noch etwas. Ich handle nach dem moralischen Grundsatz: Jeder denkt nur an sich – nur ich denke an mich.

Mit freundlichen Grüßen und frohe Ostern

Peter Paris

Stiftung/Fondazione Liberalissimo & Jeunesse d'Afrique i.G./i.f. Via Monte Grappa, 2 , I - 21010
Castelveccana (Varese/Italy) Tel. (+39)0332 520318; Mobil.: 335 6821302 (No SMS),
Fax: (+39)0332 522 E-mail: liberalissimo@euroschumann.eu